

Ein Zimmer für die Rebellin



Im neuen Sybille-Neff-Zimmer im Museum Appenzell: Sepp Moser, Präsident der Sybille-Neff-Stiftung, Museumsmitarbeiterin Margrit Gmünder, Landammann und Museumsleiter Roland Inauen. (Bild: mge)

APPENZELL. Das Museum Appenzell widmet der Malerin Sibylle Neff ein eigenes Zimmer. Damit will der Kanton an die streitbare Künstlerin erinnern. Ihre Beziehung zu den Behörden war zu Lebzeiten von Kämpfen und Misstrauen geprägt.

MICHAEL GENOVA

«Wir erinnern uns gern an sie», sag Landammann Roland Inauen über die Appenzeller Malerin Sibylle Neff, «auch wenn sie von sich selbst sagte, sie sei keine Einfache.» Die 2010 verstorbene Künstlerin war eine prägende Innerrhoder Persönlichkeit, die sich nie davor scheute, das politische Establishment heftig zu attackieren. Es sei erstaunlich wie schnell heute Menschen wie Neff in Vergessenheit geraten, so Roland Inauen. Um dies zu verhindern, hat das Museum Appenzell in der Dauerausstellung ein Sibylle-Neff-Zimmer eingerichtet. Seit gestern sind dort eine Auswahl ihrer Werke sowie persönliche Objekte zu sehen.

Die kleinen Dinge

Sibylle Neff malte anfänglich Bilder im Stile der traditionellen Bauernmalerei. Später erweiterte sie die klassischen Motive und entwickelte ihren eigenen Stil. «Sie malte Geschichten, nicht nur Bilder», sagt Margrit Gmünder, die das Neff-Zimmer eingerichtet hat.

Der St. Galler Galerist Hans Widmer sagte einmal über ihre Bilder: «Sie erzählen von den kleinen Dingen, die alles ausmachen.» Für ihr Schaffen fand Neff über die Ostschweiz hinaus Anerkennung und konnte ihre Werke 1966 und 1969 an der Triennale der Naiven Kunst in Bratislava ausstellen.

«Gedanken-Sturm im Kopf»

Im neu eingerichteten Zimmer zeigt das Museum Bleistiftskizzen und Ölbilder der Künstlerin. Auf einem Schiefertisch stehen Neffs Mal-Utensilien und einige persönliche Objekte. Daneben flimmern auf einem kleinen Bildschirm zwei Wochenschau-Beiträge aus den Jahren 1959 und 1967.

Im Filmraum wird der 1994 entstandene Dokumentarfilm «Nicht für die Liebe geboren?» gezeigt. Das Porträt von Angela Meschini zeigt Neff als sensible und humorvolle Rebellin. Demnächst wird der Film erstmals als DVD erhältlich sein.

Die Ausstellung zeigt einen Ausschnitt aus dem umfangreichen Nachlass. Kurz vor ihrem Tod hatte Neff eine Stiftung gegründet und dieser 57 Ölbilder, über 50 Zeichnungen und eine Spielzeugsammlung übergeben. Dazu kommen persönliche Dokumente, Fotografien und Akten; im Depot des Museums Appenzell schlummern insgesamt 830 Objekte. Margrit Widmer hat den Fundus gesichtet. Sie sagt: «Neffs Gedanken-Sturm im Kopf zeigt sich auch in den schriftlichen Dokumenten.» Er sei dankbar für die Unterstützung des Innerrhoder Kulturamts und des Museums Appenzell, sagt Sepp Moser, der Präsident der Sybille-Neff-Stiftung. Moser möchte Neffs Bekanntheitsgrad weiter erhöhen. Zurzeit sei eine Website in Bearbeitung, die Einblicke in das Leben und Schaffen der Künstlerin geben soll.

Späte Versöhnung

Die literarische Sibylle sei noch nicht aufgearbeitet, sagt Roland Inauen. «Auch die politische Sibylle können wir noch nicht zeigen.» Im Depot des Museums lagern Plakate, die Neff an ihr Haus am Landsgemeindeplatz hängte. Damit protestierte sie gegen die aus ihrer Sicht willkürliche Staatsmacht. Im Zentrum stand der Streit mit der Feuerschaugemeinde um ein Wegrecht vor ihrem Haus.

Nach einer schwierigen Vorbereitungszeit organisierte das Museum Appenzell zu ihrem 70. Geburtstag eine grosse Retrospektive – es war ein erster Schritt der Versöhnung. Im Jahr 2007 erhielt sie schliesslich den Innerrhoder Kulturpreis. «Die Ehrung freute sie sehr – sie blieb aber trotzig», so Inauen.